

Ds Abetringle z'Loupe

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-191398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

äs isch mer ufene Wäg z'nooch gstanne. – So fählt o bi allem Schöne
nie der bitter Tropfe . . .

I ha bi myne Vorläsige vil, vil liebi u nätti Lüt glehrt kenne, u
mängi Fründschaft für ds Läben isch drus usegwachse. Hüt möchti
allne für ihri Treui danke, wo sie mer die vile Jahr düre ghalte
hei. – We me weiß, mi het ds Volk im Rügge, so git das eim Rueh
un e Chraft un e Muet, für uf em glyche Wäg wyterz'gah.

«Der Bund», Nummern 55, 56, 59 vom 2., 3. und 5. Februar 1950

Ds Abetringle z'Loupe

Von Emil Balmer

Es isch en uralte heidnische Sylvesterbruuch, wo sech dür Jahr-
hundertü düre bis uf e hüttige Tag erhalte het. Ds ganz Jahr uus
freut sech d'Jungmannschaft vom Stedtli uf en Altjahrsabe, vo-
wäge was git's Schöners für ne Bueb, als sech einisch dörfe z'mas-
geriere, als dörfe z'lärmidiere un ustonachse, so hert er mah! U
für nüt isch dä schützlig Lärme ja nid – sie wei doch dermit alli
böse Geischer vertrybe vom neue Jahr!

Aber o i däm große Chrousi-Mousi inne gälte hüt no gwüssi Gsetz
un Überliferige. Der eltischt Jahrgang, also d'Underwysiger, stellt
d'Bäsemanne. Die machen us Räckholterschützlige e Bäse u binne
dä an e längi Holzstange. Hundsfäll wärden umhängt u gruusigi
hölzigi Masge, wi me se i der Fasnachtszyt im Lötschetal gseht,
mache se völlig zu Tüüfle! D'Chinderlehrler dörfe Blateremanne
sy. Anere Schnuer wird en ufblasnigi Säublatere a'bbunne. Sie lege
Larven a u verchleide sech uf alli Arte. Bitze vo alten Uniforme,
farbigi Fädere, glaarige Tüecher, Tschäpple, Helme, Ordesstärne
u settigi Ruschtig wird us de fyschteren Eschterige u Hudelcham-
mere vürezoge u chunnt amene Abetringle ume zu Ehre. – Die
chlynere Buebe, bis abe zu de Häfeler oder Hüürlige, die verseh
sech mit Chüeglogge, Treichle, Roßgschäll u Tschädere. Über
d'Chleider lege sie e wyßes Hemmli a un uf e Chopf chunnt e
hööche Zuckerstockhuet mit eme große Büschel farbige Papier-
streife. So usgrüschtet u bewaffnet, versammle sech d'Stedtlibuebe
am Sylveschterabe na de Sibne bim Schloß obe.

Es rumooret jetz ganz gheimnisvoll um die alte Chöschtibäum u
graue Türm u hööche Muuren um. U los, jetz brüelet öpper: «Sie
chöme, sie chöme!» Es Glüt un es Gchessel, es Gchroos un es Brüel,

es Greder un es Tschäder geit los, chunnt der Rein ab u laht si gägem Oberstedtli zue.

Es Meitli springt über d'Straß, es chunnt in e Gruusen ine u göißet, wi w'es am Mässer wär! Vora chöme d'Bäsemanne, hinderdry, wi ertrunnigi Halbwildi, d'Blateremanne – jetz ds ganz Heer vo de wyße Tüüfle hindernache. Potz Blitz u Bomben u Granate, wi git das e Lärme! Pumm – pumm! flüge die Säublatere uf die herte Bsetzisteine oder ufene Rügge oder Hübel vomene Zueschouer. – Wi ne Blitz fahrt e Bäse in e Brünne, reckt dermit zumene offene Läuferli ufe, u gix! verwütscht eso-n-es gwunderigs Meitschinäsi e Dusche us ere stächige Räckholterbuschele!

Aber jetz mueß me d'Ohre verha! Bhüetis gäbis, wi chätzeret u polet u chräschlet u chlepft u rumpumplet u fүүrtüüflet das dür d'Straße! Die wyße Hemmli u die gruusige Fratze, die guldige Hüet u glänzige Glogge zündten im Schyn vo de Fackle – u die Schatte vo däne gspänschtige Gstalte wachsen i ds Unghüüre a de Muure vo den alte Hüser ufe!

Es isch nume schiad, daß der Rembrandt nie es Abetringle het gseh – är hätti de sicher es berühmte Bild gmacht dervo.

*

Dä grüüselig uheimelig Lärme vom Abetringle het jede Loupner i den Ohre, u mah ne ds Schicksal no so wyt ewägg verschlage ha – am Altjahrabe ghört er i der Wyti das Chutten u Lütten u Toose! U wen er na mängem Jahr wider einisch am Sylveschter i sys Stedtli geit un er die wildi Schar gseht vom Schloß abe cho, de steit ds ganze schöne Jugetland lybhaftig vor ihm uuf – u alti Lüt u Gstalte chöme uf ihn zue – liebi Lüt, wo scho lengschten uf em Totehof hinder schlafe . . .

«Emmentaler Nachrichten» Nr. 153 vom 31. Dezämber 1954

Es chlys Exame im Freie

Von Emil Balmer

Es isch Hochsummerzyt – u we scho ds Wätter der Cholderiluun het u vilszyt der Mudel macht, so profitieren i doch vo jeder schöne Stunn für use ga z'male. D'Gwächsfälder sy wi-n-es brandigs Meer – es füüret u flammet, gälb, orange u rot! Nie isch üses Land so schön wie jetz! – So sitzen i amene Namittag uf mym Malstüehli am Straaßerand zwüsche Uetedorf u Uttige. Es prächtigs Motiv isch es: guldochtige Weize, e fyni Silberpappel, fyschtergrüeni Eiche, es rots